



Präsident: Ich eröffne die erste Sitzung des Reichstags nach der Sommerpause.

Meine Damen und Herren! Seit unserem Auseinandergehen hat der Tod

(das Haus erhebt sich)

eine reiche und schmerzliche Ernte unter den Mitgliedern dieses Hauses gehalten und besonders die Fraktion des Zentrums schwer heimgesucht.

Am 20. Juli schloß seine Augen ein Senior der deutschen Parlamente, Herr Prälat und Professor Dr. **Hitze**, der seit 1882 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und seit 1884 ununterbrochen Mitglied des Deutschen Reichstags und der Nationalversammlung gewesen war und in dieser langen Zeit eine reiche sozialpolitische Tätigkeit entfaltet hatte. Die ganze deutsche Sozialgesetzgebung ist unter seiner Mitarbeit gefördert worden, und noch in den letzten Monaten vor unserem Auseinandergehen hat er an den Ausschußberatungen aktiv Anteil genommen. In den Blättern, welche die Verhandlungen der deutschen Sozialpolitik verzeichnen, ist der Name des Herrn Professors Dr. Hitze unvergänglich aufgezeichnet, und sein Andenken wird in ferne Zukunft fortleben.

Das Grab über ihm hatte sich noch nicht geschlossen, als der Tod der Führer der Zentrumspartei — am 25. Juli des Herrn Geheimrats und Staatssekretärs a. D. **Trimborn** und kaum einen Monat später, am 19. August, seines Vorstandskollegen, des Herrn Reichsgerichtsrats **Burlage** — neue schmerzliche Lücken in die Reihen der Zentrumsfraktion des Reichstags riß. Beide führenden Parlamentarier haben, auf allen Seiten des Hauses hochgeehrt und geachtet, hervorragenden Anteil an den Arbeiten des Reichstags seit Jahrzehnten genommen; Herr Kollege Trimborn schon seit dem Jahre 1896, Herr Kollege Burlage mit Unterbrechungen seit 1903. Wir schätzten in Herrn Kollegen Trimborn besonders den lebenswürdigen Zug seiner nie versiegenden Heiterkeit und seines goldenen Humors, der mehr als einmal in kritischen Situationen helfend eingriff; aber auch als Parteiführer war er bemüht, ausgleichend und versöhnend zu wirken. Ich danke dem Verstorbenen besonders noch für die Freundlichkeit und die Nachsicht, mit welcher er dem seinen Aufgabenkreis noch nicht voll übersehenden Vorsitzenden dieses Hauses hilfreich seine Hand lieh und ihn beriet.

Herrn Kollegen Burlage haben wir alle in Erinnerung als einen der Treuesten, der in kleinen und großen Sitzungen bis zuletzt an seinem Platze aushielt und so das Vorbild parlamentarischer Pflichterfüllung wurde.

Erschütternder aber selbst als diese herben Verluste wirkte auf uns die Nachricht von dem tückischen Meuchelmord, dem unser Kollege **Erzberger**, Reichsfinanzminister a. D., am 26. August zum Opfer fiel. Dieser Mord hat unser Land in neue schwere Unruhen gestürzt; denn er war nicht die vereinzelt Tat eines blinden Fanatikers oder eines verstiegenen Idealisten, sondern er war der kaltblütige Überfall ausgeschickter Mordgesellen. Schlimmer fast noch: es hat vor der Tat Stimmen gegeben, die sie offen herbeiwünschten, und es hat nach der Tat Stimmen gegeben, die sie billigten, rechtfertigten, entschuldigten. Man billigte die Tat der Mörder, die vorgaben, dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, und die doch selbst nicht den Mut hatten, für ihre Tat einzustehen, sie zu verantworten, die sich verbargen und flohen und damit bewiesen, daß sie selbst dem Vaterlande kein Opfer bringen wollten. Man sah nicht, daß das Kleid des Offiziers mit Mörderblut befleckt wurde von denen, die es einst für das erste Kleid erklärt hatten. Man sah nicht, daß sie vor dem Auslande Angehörige der Armee herabsetzten, die vorher schon schweren Angriffen ausgesetzt war. Der gefallene Kollege Erzberger hat gewiß oft im härtesten Kampfe gestanden und manchesmal eine scharfe Klinge geführt, aber er hat auch gearbeitet im Dienste des Parlaments und des Landes wie nur wenige. Vielleicht mag ihm dabei mancher Fehlgriff untergelaufen sein. Wer die Verantwortung nicht in seine Hände nimmt, der ist vor solchen Fehlgriffen geschützt. Die aber den Kampf gegen ihn vom politischen Felde auf das persönliche übertragen, die haben teil an der geistigen Verwirrung, der er zum Opfer gefallen ist. Ich wiederhole deshalb an dieser Stelle, was ich an seinem stillen Grabe in Biberach sagte: „Möge die Geschichte ihm geben, was viele seiner Zeitgenossen ihm versagt haben! Möge sie an seinem Namen gutmachen, was an seinem Leben nicht mehr gutzumachen ist!“

Der schwergeprüften Frau Erzberger habe ich, wie den Angehörigen der übrigen Verstorbenen, das Beileid des Reichstages ausgesprochen und habe an der Bahre des Verstorbenen einen Kranz niedergelegt.

Am 5. September starb ferner das Mitglied des Hauses Herr Abgeordneter **Reißhaus**, der dem Reichstag von 1893 bis 1906 und dann wieder seit 1912 angehört hat, und der zuletzt eifrig an den Gesetzen für die Vergütung der Kriegsschäden mitgewirkt hat.

Ich stelle fest, daß der Reichstag sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen erhoben hat.

Aber, meine Herren, die Liste des Leides, das uns getroffen, ist noch nicht erschöpft. Am 21. September durcheilte die Schreckensnachricht die deutschen Gaue, daß durch ein furchtbares, heute noch nicht voll aufgeklärtes **Unglück bei Ludwigshafen** Hunderte deutscher Arbeiter und Angestellten ihren Tod gefunden, Hunderte von Frauen und Kinder ihr Lebensglück und ihren Ernährer verloren haben, viele andere ihre Gesundheit, ihre Wohnung, ihr Hab und Gut. Mit tiefer Trauer steht der Deutsche Reichstag an der Bahre dieser Opfer der Arbeit, drückt den

Hinterbliebenen sein innigstes Beileid aus und verspricht, an seinem Teile mitzuwirken an der Linderung der Schmerzen, die durch Menschen gelindert werden können. In der Teilnahme für die Betroffenen, in der Hilfsbereitschaft für die Angehörigen werden alle Parteien dieses Hauses einig sein. — Ich stelle fest, daß der Reichstag auch zu ihrem Andenken sich von den Plätzen erhoben hat.

Quelle: *Verhandlungen des Reichstags. I. Wahlperiode 1920*. Band 351. 134 Sitzung. 27. September 1921, *Stenographische Berichte*. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlags-Anstalt, Berlin, 1922, S. 4568-4569.